

Die ungarische Gefahr.

Ausführungen Dr. Nemers.

Wien, 15. August. Auf der Reise nach Saint-Germain machte Staatskanzler Dr. Nemes gegenüber dem Vertreter der amerikanischen Delegation United Press folgende Ausführungen über den Umsturz in Ungarn:

Man löst Deutschösterreich nicht zur Ruhe kommen. Unter diesem Gesichtspunkte stellen sich mir die Ereignisse in Ungarn in erster Linie dar. Die bolschewistische Gefahr konnte bei uns als bekannt gelten. Im Augenblick, wo Bela Kun gestürzt war, bestand die bolschewistische Gefahr für uns überhaupt nicht mehr. Die Versammlungen der Wiener Kommunisten waren in den letzten Wochen nur von wenigen Dutzend Menschen besucht, aber die Nachrichten aus Ungarn haben sofort eine unangenehme Wirkung erzeugt, sowie ihnen bekannt wurde, daß Erzherzog Josef in Budapest unter der Erde von Entente-Gruppen ein zweideutiges System begründen wolle, dessen Endziel die Wiederherstellung der Herrschaft der Suburburger sein kann. In diesem Augenblick rührten sich unsere Kommunisten wie immer, und ihre Versammlung, die sie am letzten Sonntag abhielten, hatte bereits eine Zuhörerschaft von mehreren tausend Menschen. Oder nehmen wir die Wiener Volkswehr. Es ist bekannt, daß diese Volkswehrung der ersten Tage nach dem Zusammenbruch der Monarchie anfänglich das Sorgenkind für viele Leute war; doch war in der letzten Zeit ziemlich anerkannt, daß sich die Volkswehr zu einer starken Gruppe herausgebildet hatte und sogar die Belastungsprobe aushielte, dem von der Entente geforderten Abbau ihrer Stände zuzustimmen. Ohne Hindernis konnte der Bestand der Volkswehr von 50.000 auf 35.000 Mann verringert werden. Aber jetzt haben die Nachrichten aus Ungarn auch bei der Volkswehr eine große Gärung hervorgebracht. Die Volkswehr hat bereits den Entschluß fundgegeben, angesichts der Gefahr einer

monarchistischen Restauration keine weitere Herabsetzung ihrer Forderungen zu dulden. Sie hat auch bewiesene Demonstrationen gegen die Wiederherstellung der Monarchie angeführt.

Das sind so die ersten Folgen, die die Budapest Ereignisse für uns gehabt haben. Nun ist man sich bei uns allerdings klar, daß der Verein zur Wiederherstellung der Monarchie in Deutschösterreich nur zu einer blutigen Niederlage der Reaktionen führen könnte. Die Monarchie hat nicht nur bei der Demokratie der Städte abgewirkt, sondern auch bei der Bauernschaft. Es ist ja bekannt, wie sich der Tiroler Bauer, der so lange als eine Grundbesitz der Monarchie galt, aufs energischste von den Suburburgern abgekehrt hat. Als monarchistisch gerichtet können höchstens gewisse kleine Kreise der Wiener Christlichsozialen gelten und jene Personen und Familien, deren Einfluß und Klang zusammen mit der Monarchie verschunden ist. Also wir wissen, daß ein monarchisches Abenteuer bei uns keinen Erfolg haben würde, aber nichtsdestoweniger wäre es uns sehr unangenehm, unsere ruhige Entwicklung auf einmal durch neue Kämpfe unterbrochen zu sehen. Die Entente, inwieweit sie hinter Erzherzog Josef stehen sollte, hat wieder einmal eine sehr unglückliche Hand bewiesen.

Neher das neue System, mit dem Ungarn bestraft werden soll, möchte ich nur folgendes sagen, es betrifft aber einer kennzeichnenden Punkt: Die neue Regierung soll erklärt haben, daß die Nationalversammlung, die über die Staatsform zu entscheiden haben wird, gewählt werden soll nicht auf der Grundlage des vom Grafen Karolyi eingeführten Wahlrechts, sondern auf Grund des bestehenden Wahlrechts. Diese sehr zweideutige Ausführung muß für das Ausland erst interpretiert werden. Sie besagt nämlich, daß die Wahlen nicht stattfinden sollen auf Grund des allgemeinen, gleichen und

direkten Wahlrechts, sondern auf Grund des alten Wahlrechts, das bekanntlich eines der reaktionärsten von Europa war, und nicht nur die Arbeiterkraft, sondern auch das Gros der Bauern vom Wahlrecht ausschloß. Auch wenn gemeint sein soll, daß das Wahlrecht jenes sein soll, welches Lissa zum Urheber hat, so wäre damit nicht viel geändert, denn diese Wahlreform war charakterisiert durch eine Reihe ausgefallener Schritte, geradezu gescheiterte Konzepte, die bloß den einen Zweck verfolgten, doch wieder nur die kleine Clique, die Ungarn beherrschte, an der Macht zu erhalten. Und das wagt man anzuhängen in einer Zeit, die durch das Ansehen der heimischen Nation in allen Ländern gekennzeichnet ist.

In dieser durch die Budapest Ereignisse gekennzeichneten Atmosphäre soll ich nun die eudämonischen Friedensbedingungen der Entente für Deutschösterreich entgegennehmen. Neues über die Bedingungen ist ja kaum mehr zu sagen. Ich möchte nur darauf hinweisen, daß nach unseren Berechnungen diese Bedingungen Deutschösterreich eine Schuld von 5,5 bis 6,0 Milliarden Kronen auferlegen würden. Das sind auf den Kopf der Bevölkerung ungefähr 10.000 Kronen. Kein Land der Erde, auch nicht das reichste, könnte eine derartige Belastung aushalten, geschweige denn das arme Deutschösterreich. In Wien hat man bereits das Schlagwort vom angeblichen Gahrrett geprägt: Arbeiter, Bürger und Bauern werden gleich ruiniert werden. Die Entente, die immer wieder ihren Absichten vor dem Bolschewismus betont, würde durch ihre Friedensbedingungen nur erreichen, daß die Bourgeoisie Deutschösterreichs dem Kommunismus entrannt, nur um in den Bankrott getrieben zu werden. Wieder kann man da sagen, daß die Entente die Kunst besitzt, immer das Gegenteil von dem zu erreichen, was sie beabsichtigt.